



Pastorin Cornelia Trick

Interview

23.04.2014

Von Cornelia Trick

Gottes Geist: Die Hand unter dem Sorgenkorb

Nicht nur der Pharisäer Nikodemus hatte vor 2.000 Jahren Schwierigkeiten, sich die »neue Geburt« vorzustellen, von der Jesus in seinen Predigten gesprochen hatte.

Auch heute stellen sich viele Menschen die Frage, was genau das bedeutet – und ob eine solche »Neugeburt« wiederholbar ist. Volker Kiemle hat mit Pastorin Cornelia Trick darüber gesprochen.

»Es sei denn, dass jemand von Neuem geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen« – das sagt Jesus zu dem Pharisäer Nikodemus. Wie kann jemand von Neuem geboren werden?

Cornelia Trick: Diese Frage hat einen objektiven, von Gott herkommenden Aspekt

und einen subjektiven, menschlichen Aspekt: Gott schenkt uns den Heiligen Geist, damit wir mit ihm kommunizieren können – das ist vergleichbar mit einem Telefonanschluss, der freigeschaltet wird. Vom Menschen her gesehen ist die neue Geburt die Erfahrung, dass da etwas in mein Leben kommt, das ich mir nicht selbst geschaffen habe – eine Kraftquelle, eine Freude, ein neuer Lebensmut.

Welche Folgen hat diese Neugeburt?

Cornelia Trick: Ich kann aus Gottes Möglichkeiten leben. Ich habe die Hände frei, weil ich mich nicht mehr um mich selber sorgen muss. Die Bibel beschreibt die Auswirkungen als »Früchte des Geistes«.

Aber auch viele Christen haben die Hände nicht frei und machen sich Sorgen ...

Cornelia Trick: Ja, aber die Sorgen haben eine andere Qualität. Es gibt immer jemand, der mitträgt. Es gibt die Gewissheit, dass da immer eine Hand unter meinem Sorgenkorb ist. Und ich darf meine Sorgen in diese Hand geben. Dass ich das oft nicht tue, ist auch wahr. Aber ich habe die Möglichkeit, und ich weiß das auch.

Im Umkehrschluss heißt das doch: Wenn dieses Bewusstsein fehlt, hat das mit der Neugeburt nicht richtig funktioniert, oder?

Cornelia Trick: Nein! Von Gott aus gab es eine Neugeburt – er hat den Heiligen Geist geschenkt. Aber wenn ich diesen Telefonanschluss nicht nutze, ist das meine Entscheidung.

Was hindert uns daran, diesen Anschluss zu nutzen?

Cornelia Trick: Das Gleichnis vom vierfachen Ackerfeld in Matthäus 13, Vers 3 ist für mich ein gutes Bild dafür: Es gibt Dinge, die überwuchern meine Gottesbeziehung – mein Alltag wird so riesengroß, dass ich gar nicht mehr wahrnehme, dass es noch eine andere Dimension in meinem Leben gibt. Oder mein Leben ist steinig – Altlasten behindern mein geistliches Leben. Oder das Saatkorn wird weggepickt – Menschen können mir meine Zuversicht rauben, indem sie z. B. meinen Glauben schlecht reden.

Was hilft dagegen?

Cornelia Trick: Sich selbst zu ermahnen nach dem Motto »Du musst zuversichtlich sein«, das funktioniert nicht. Ich kann mich nur einlassen auf die Zusagen der Bibel. Mir zusprechen lassen, dass da einer ist, der für mich sorgt, der sich für mich interessiert, der mich liebt. Das geht natürlich in einer Gemeinschaft besser als alleine. Dort kann ich dieses Angenommen- Sein, diese Liebe, konkret erfahren – immer wieder neu.

Heißt das, dass die »Neugeburt« wiederholbar ist?

Cornelia Trick: Ich würde es mit einem schweren Unfall vergleichen: Manche, die nach einem Unfall nach langer Zeit wieder aus dem Krankenhaus kommen,

empfinden das als zweite Geburt. Die waren schon vorher geboren. Aber sie erleben nach dieser Krise das Leben wieder neu. Und diese Art von »Neu-Werden« gibt es auch in unserem geistlichen Leben: Wenn wir nach Krisen spüren, dass da wirklich einer ist, der uns getragen hat und trägt.

Wie reden Sie in Predigten über diese Neugeburt?

Cornelia Trick: Natürlich kann ich erzählen, was die Bibel dazu sagt. Ich versuche in meinen Predigten aber auch, eine Sehnsucht bei den Zuhörern zu wecken nach der Neugeburt, nach dem dauerhaften Kontakt mit Gott. Nach meiner Erfahrung lassen sich Menschen so leichter auf eine Predigt ein. Forderungen richten nichts aus, es geht um das Geschehen-Lassen – wie bei einer natürlichen Geburt. Genau das feiern wir an Ostern: Durch Ostern ist die Trennung zwischen Himmel und Erde aufgehoben. Wir werden mit Jesus hinaufgezogen zum Vater; der Heilige Geist kommt zu uns, Kommunikation wird möglich.

Im Gemeindealltag geht die Osterfreude oft unter. Wie lässt sie sich erhalten?

Cornelia Trick: Eine Gemeinde muss sich den Freiraum schaffen und erhalten, um immer wieder mit Jesus selbst in Verbindung zu kommen. Wir sind ja in der Gefahr, in Aktivitäten zu versinken. Aber existenziell notwendig ist, zur Quelle zu kommen, sich beschenken zu lassen von Jesus, sich auszutauschen über Glaubenserfahrungen und das, was Jesus für uns bedeutet. Das erst gibt uns die Kraft zum Handeln. Wir sind oft zu sehr auf der Tun-Seite.

Wie feiern Sie Ostern?

Cornelia Trick: Mit der Gemeinde – und jede Gemeinde feiert anders. Ich finde es wunderschön, im Ostergottesdienst die Freude über die Auferstehung Jesu zu erleben und zu teilen. Das ist das Allerwichtigste – was wir tun und was wir planen, das steht erst an zweiter Stelle.

Foto: Privat